Literatur-Überschau

Walter Hof: Die philosophische Reichweite der modernen Naturwissenschaft.
204 Seiten A 4, Preis DM 50.–
Verlag Grundlagen und Praxis, Leer 1984.

Die akademischen Bildungsstätten vermitteln dem angehenden Naturwissenschaftler kein Bewußtsein für die Entwicklungsgeschichte der wissenschaftlichen Erkenntnis. Er wird nicht in den Gebrauch der Denkkategorien eingeführt, welche die Antike hervorbrachte, und er ist nicht in der Lage, eine Weltanschauungsrichtung als solche zu erkennen. Das Studium gilt dem gegenwärtig als gültig angesehenen Wissen. Der Student soll dort ansetzen, wo sein Lehrer tätig ist.

Walter Hof hat den Versuch gemacht, Erkenntnishaltungen dieses Jahrhunderts nebeneinanderzustellen mit dem Ziel, diese in eine Ordnung der schlechthin möglichen Weltanschauungsrichtungen einzureihen. Der «kritische Teil» der Schrift behandelt 12 Richtungen, welche jeweils an einen Vertreter geknüpft sind. Dieser kommt in Zitaten dabei zu Worte: Materialismus (Bertrand Russel); Naturalismus (Hans Driesch); Kategorienanalyse (Nicolai Hartmann); Positivismus (Rudolf Carnap); Pragmatismus (John Dewey); Konventionalismus (Henri Poincare); Voluntarismus (Hugo Dringler); Idealismus (Arthur Eddington); Phänomenologie (Theodor Haering); kritischer Realismus (Bernhard Bavink); Real-Ontologie (Alois Wenzel); Scholastik (Zener Bucher).

Dieser umfangreiche Teil der Schrift ist dank der in ihm vermittelten Bildung wertvoll. Es stellt sich die Frage nach dem Prinzip, nach welchem die 12 «Weltanschauungen» als die einzig möglichen (denn das wird behauptet) als solche gefunden worden sind.

Da wird es nötig, die Grenzen zu berücksichtigen, innerhalb derer sich der Autor bewegen kann. Er hält sich, wie zu Anfang ausgeführt wird, in dem von *Kant* festgelegten Bild der Beziehung zwischen Mensch und Welt. Jede Bemühung um die Erkenntnis der Wirklichkeit stoße auf die Problematik der Reihe: «Ich-Erscheinung – Ding an sich». Idealismus sei demnach Ichbezogene, Positivismus Erscheinungsbezogene und Naturalismus auf das Verhalten der «Dinge an sich» bezogene Erkenntnisart. Die ausgebreitete Zwölfheit ergebe sich als feinere Differenzierung dieser Haltungen.

Die Schrift kann uns interessieren wegen der Parallelen und insbesondere wegen der Unterschiede zur Ordnung der 12 Weltanschauungen, welche Rudolf Steiner in den 4 Vorträgen: «Der menschliche und der kosmische Gedanke», 20. – 23. 1. 1914 in Berlin, entwickelt hat.

In einem zweiten, «systematischen» Teil macht der Autor den Versuch, darzustellen, wie aus der Antike zur Verfügung gestellte Kategorien für die Durchdringung der Ergebnisse zeitgenössischer Naturforschung relevant sind. Ihm liegt es am Herzen, die Begriffspaare: Kausalität – Effekt, Potenz – Akt, Materie – Form, Substanz – Akzidenz insgesamt wieder ins Spiel gebracht zu sehen. Er setzt sich also auch mit dem Schwinden von Gedankenformen innerhalb des neuzeitlichen Denkens auseinander.

Im Leser entsteht in diesem Teil zunehmend der Eindruck, daß eine gewählt undurchsichtige Ausdrucksweise den Tatbestand verschleiern soll, daß philosophisches Werkzeug allein nicht zur Vertiefung der Erkenntnis führen kann, solange die künstlich aufgerichteten Grenzen nicht überschritten werden, welche den Menschen von der Welt im Sinne Kants getrennt halten. So wird auch das Anliegen, welches gewiß voll berechtigt ist, nicht auf Grund dieses zweiten Teils die ihm gebührende Begeisterung auslösen.

Georg Maier